



Bericht

der Landesregierung

Kinder mit Migrationshintergrund in Schleswig-Holsteins Kindertageseinrichtungen

Drucksache 17/177

Federführend ist das Ministerium für Bildung und Kultur

A. AUFTRAG

In seiner 4. Tagung (10. Sitzung am 29. Januar 2010) hat der Schleswig-Holsteinische Landtag den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen (Drs. 17/177) angenommen. Darin wird die Landesregierung gebeten, in der 6. Tagung (17.-19. März 2010) einen schriftlichen Bericht über die Situation von Kindern mit Migrationshintergrund in Schleswig-Holsteins Kindertageseinrichtungen vorzulegen. Folgenden Themenfeldern soll dabei ein besonderes Interesse gelten:

- Angaben darüber, inwieweit die Einführung des letzten beitragsfreien Kindergartenjahres zu einer Steigerung der Anmeldezahlen von Kindern insgesamt und Kindern mit Migrationshintergrund in den unterschiedlichen Kindergartenjahren geführt hat.
- Soziostrukturelle Merkmale, die bei Kindern mit Migrationshintergrund ausschlaggebend sein können, ob sie durch Angebote der Kindertageseinrichtungen erreicht bzw. nicht erreicht werden.
- Erfolg versprechende Maßnahmen anderer Bundesländer, wie Familien mit Migrationshintergrund besser durch die Angebote der Kindertageseinrichtungen erreicht werden können und Einschätzung, inwieweit diese Maßnahmen auch in Schleswig-Holstein eingeführt werden können.

B. BERICHT

I. Vorbemerkungen

Den Ausführungen zu den einzelnen Berichtsthemen wird Folgendes vorausgeschickt:

I.1 Begrenzte Aussagekraft des Ländermonitors 2009

Der Berichtsantrag nimmt Bezug auf den „Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme 2009“ der Bertelsmann Stiftung (<http://www.laendermonitor.de>), wonach Schleswig-Holstein mit einer Beteiligungsquote von 60 Prozent bei der frühkindlichen Bildung von Kindern mit Migrationshintergrund bundesweit am schlechtesten abschneide. Vor dem Hintergrund der begrenzten und noch unbestätigten Aussagekraft der Daten für Schleswig-Holstein kann diese Feststellung jedoch nicht ohne weiteres getroffen werden.

a) Methodische Einschränkungen

Die Bertelsmann Stiftung selbst gibt in ihren Erläuterungen zur Methode ihrer Untersuchung zu bedenken:

„Die Berechnung ist eine Schätzung, bei der folgende Einschränkungen, die die Genauigkeit beeinflussen, berücksichtigt werden müssen:

1. Es werden verschiedene Datenquellen miteinander verknüpft.^{1, 2}
2. Die Daten werden an unterschiedlichen Orten erhoben.
3. Die Daten werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten erhoben.
4. Das spezifische Hochrechnungskonzept des Mikrozensus berücksichtigt nur unzureichend die ausgewiesenen Altersgruppen“.

¹ Quellen: Statistische Bundesamt: Kinder und tätige Personen in Kindertageseinrichtungen, 2008, Kinder und tätige Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2008, Bevölkerungsfortschreibung 2007, Sonderauswertung des Mikrozensus durch das Statistische Bundesamt, Bonn, 2009

² Die Definition für das Merkmal „Migrationshintergrund“ weicht in der Kinder- und Jugendhilfe von der im Mikrozensus festgelegten Definition ab. Dies erschwert das Verknüpfen beider Statistiken wie beim Ländermonitor. Es ist davon auszugehen, dass die Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund in der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe im Vergleich zum Mikrozensus unterschätzt wird. Die Datenlage der amtlichen Statistik lässt keine weiterführende Analyse im Hinblick auf andere strukturelle Faktoren zu, die ggf. Einfluss auf die Nutzung von Kindertagesbetreuung haben. Dies gilt z.B. für die Anzahl von nicht schulpflichtigen Geschwistern, der Berufstätigkeit der Mutter und die Kosten der Tagesbetreuung.

b) Kein bundesweites Ranking

In dem Ländermonitor ist demgemäß kein bundesweites Ranking im Hinblick auf die Quote von Kindern mit Migrationshintergrund vorgenommen worden, die eine Kindertageseinrichtung besuchen. So blieben die ostdeutschen Länder angesichts des dort insgesamt geringen Anteils an Kindern mit Migrationshintergrund unberücksichtigt. Ferner zeigten sich erhebliche nicht zu erklärende Differenzen in der Höhe der Teilhabe zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Auch das Saarland wurde aus diesen Gründen bei der Darstellung der Bildungsbeteiligung von Kindern unter drei Jahren ausgenommen. Die Bertelmannstiftung will hier zunächst abwarten, ob sich die für diese Länder berechneten Ergebnisse in den nächsten Jahren bestätigen.

Schleswig-Holstein weist unter allen westdeutschen Ländern den geringsten Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung auf, und zwar 19% bei den unter drei Jahre alten Kindern und 18% bei den Dreijährigen bis zum Schuleintritt. Bei einem auf Westdeutschland (ohne Berlin) bezogenen Vergleich liegt der durchschnittliche Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung bei 32%. Das westdeutsche Spektrum reicht insgesamt von 18% bis zu 46%.

c) Vergleich der Teilhabequoten Ü3-Kinder und U3-Kinder

Die Daten zur Bildungsbeteiligung von Kindern unter drei Jahren mit und ohne Migrationshintergrund sowie von drei Jahren bis zum Schuleintritt in der Bevölkerung der einzelnen Bundesländern wurden 2009 erstmalig in den Ländermonitor aufgenommen.

Bezogen auf diese beiden Altersgruppen zeigt der Ländermonitor für Schleswig-Holstein einen erheblichen Unterschied auf:

Bildungsbeteiligung von U3-Kindern

Insgesamt 12%³ aller Kinder U3 nehmen Kindertagesbetreuung in Anspruch. Differenziert nach Kindern mit und ohne Migrationshintergrund beträgt die

³ Ländermonitor 2009 - 5A.1 Bildungsbeteiligung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund (2008), Tabelle 38

Quote der Inanspruchnahme 6% bei den einen und 13% bei den anderen. Zwischen diesen beiden Gruppen ergibt sich also ein Abstand von 7 Prozentpunkten, der damit nicht signifikant vom Durchschnittswert Westdeutschlands (ohne Berlin) mit 6 Prozentpunkten abweicht. Weitaus stärkere Abweichungen verzeichnen dagegen mit 15 bzw. 20 Prozentpunkten die Länder Hamburg und Berlin.

Bildungsbeteiligung von Ü3-Kindern

Ein ganz anderes Bild zeigt sich nach dem Ländermonitor für die Ü3-Kinder. Denn hier weist Schleswig-Holstein die höchste Abweichung bei der Inanspruchnahme aus⁴. Während 91% der Kinder ohne Migrationshintergrund eine Kindertageseinrichtung besuchen, gilt dies nur für 60% der Kinder mit Migrationshintergrund. Die Differenz beträgt 31 Prozentpunkte zwischen diesen beiden Gruppen. Auch die Bertelsmannstiftung kann diesen erheblichen Unterschied bei den über Dreijährigen nicht erklären.

Zweifel an der Aussagekraft des Ländermonitors werden auch durch den Bundesbildungsbericht 2008⁵ und den aktuellen Bildungsbericht des Landes Schleswig-Holstein⁶ genährt. In diesen Berichten ergeben sich im Vergleich zu anderen Bundesländern für Schleswig-Holstein keine signifikanten Abweichungen.

I.2 Insgesamt geringer Erkenntnisstand bei der Tagesbetreuung von Kindern mit Migrationshintergrund

Die Datenlage über Familien mit Migrationshintergrund erweist sich als insgesamt unzureichend; sie bildet insbesondere deren kulturelle Heterogenität nicht ab.

⁴ Ländermonitor 2009 - 5A.2 Bildungsbeteiligung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund (2008), Tabelle 39

⁵ Bildung in Deutschland 2008 - Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I, hier: Kapitel C - Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung S. 53 - Abb. C 2-3 in Verbindung mit S. 246 - Tab. C 2-9A

⁶ Bildungsbericht Schleswig-Holstein 2008, hier: Kapitel C Frühkindliche Bildung S. 42 ff. in Verbindung mit Tab. C 3-1 S. 189

Die jährliche Statistik der Kinder- und Jugendhilfe ⁷ (zum Stichtag 1. März) differenziert im Hinblick auf Kinder mit Migrationshintergrund nur danach, ob in der Familie vorrangig deutsch gesprochen wird oder ob mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist.

Erkenntnisse zum kulturellen Hintergrund oder auch die familiäre Situation und Wertvorstellungen lassen sich aus dieser begrenzten Datenlage nicht ableiten.

Gewisse Anhaltspunkte ergeben sich aus der vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) durchgeführten Studie „Wer betreut Deutschlands Kinder“⁸. Aufgrund dieser Untersuchung sind vom DJI auch Feststellungen zur Betreuungssituation von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund getroffen worden, auf die der nachfolgende Bericht unter Ziffer II.2 weiter eingeht.

Das DJI stellt bei seiner Studie nicht auf regionale Gegebenheiten ab, sodass daraus auch nur Aussagen mit großer Allgemeinheit abgeleitet werden können.

II. Die einzelnen Themenfelder des Berichts

Auf der Grundlage dieser Vorbemerkungen wird zu den einzelnen Themen des Berichtsantrages Folgendes ausgeführt:

II.1 Angaben darüber, inwieweit die Einführung des letzten beitragsfreien Kindergartenjahres zu einer Steigerung der Anmeldezahlen von Kindern insgesamt und Kindern mit Migrationshintergrund in den unterschiedlichen Kindergartenjahren geführt hat.

Die Beitragsfreiheit für das letzte Kindergartenjahr nach § 25 Abs. 4 und 5 Kindertagesstättengesetz (KiTaG) gilt erst seit dem 1. August 2009. Veränderungen bezüglich der Teilhabe an Betreuungsangeboten lassen sich deshalb nur auf der Grundlage der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe zum Stichtag 1. März 2010 im Vergleich zur Vorjahresstatistik 2009 beziffern. Die Ergebnisse über die Erhebung durch das Statistikamt Nord zum 1. März d. J. liegen aber

⁷ Statistik der Kinder- und Jugendhilfe Teil III.1 - Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen am 01.03.2009 - 12 Kinder nach Alter und Schulbesuch sowie Migrationshintergrund, Statistikamt Nord

⁸ Deutsches Jugendinstitut, Walter Bien, Thomas Rauschenbach, Birgit Riedel, April 2007: Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie

frühestens im Dezember 2010 vor. Eine kostenpflichtige Sonderauswertung des Statistikamtes könnte auf der Basis von Daten zum 1. März 2010 frühestens im Juli 2010 vorliegen. Auch wenn noch nicht auf aussagefähige Zahlen zur Wirkungsweise der Beitragsfreiheit zurückgegriffen werden kann, so ist es sehr wahrscheinlich, dass - bei einer gegebenen Besuchsquote von 93,6% aller schleswig-holsteinischen Kinder im letzten Kindergartenjahr vor Schulbesuch - die Steigerungsraten bei den Anmeldezahlen begrenzt bleiben dürften.

Das DJI folgert in seiner bereits unter Ziffer I.2 erwähnten Studie, dass der Besuch eines Kindergartens selten allein an den Teilnahmegebühren und Kosten scheitere. Dafür maßgeblich seien vielmehr eine ganze Reihe unterschiedlicher Faktoren, auf die nachfolgend eingegangen wird.

II.2 Soziostrukturelle Merkmale, die bei Kindern mit Migrationshintergrund ausschlaggebend sein können, ob sie durch Angebote der Kindertageseinrichtungen erreicht bzw. nicht erreicht werden.

Das DJI nennt in der Betreuungsstudie mehrere Einflussfaktoren, die für die Inanspruchnahme von Kinderbetreuungsangeboten maßgeblich sind. Sie sind danach sowohl auf Seiten des institutionellen Angebots als auch auf Seiten der individuellen Nachfrage durch die Eltern zu suchen.

Die Studie sieht insbesondere diese ökonomischen, sozialen oder kulturellen Aspekte, die bei der Entscheidung für die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung eine Rolle spielen:

a) Bildungsabschluss und Erwerbstätigkeit der Eltern⁹

Tendenziell gilt, dass ein niedriges Bildungsniveau mit einer geringen Besuchsquote bei der Kindertagesbetreuung korreliert. Das trifft auf drei von

⁹ Ob solche Faktoren, wie Bildungsabschluss und Erwerbstätigkeit der Eltern, die im Ländermonitor der Bertelsmann-Stiftung festgehaltene Abweichung bei der Kita-Besuchsquote in Schleswig-Holstein erklärt, bedürfte einer detaillierten wissenschaftlichen Untersuchung. Der Mikrozensus unterstützt diese These auf den ersten Blick nicht. In Schleswig-Holstein haben laut Mikrozensus 2007 12,1 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund zwischen 25 und 65 Jahre keinen Schulabschluss, bundesweit sind es 12,3 Prozent. Bei der Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund ohne berufsqualifizierenden Abschluss steht Schleswig-Holstein ebenfalls besser da als der Bundeschnitt: Hier haben in Schleswig-Holstein 36,3 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund

zehn Migrantenkindern zu, deren Eltern beide eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit haben bzw. (Spät-)Aussiedler sind. Das Verhältnis in deutschen Familien ohne Migrationshintergrund und binationalen Familien liegt hingegen bei eins zu zehn.

Auch der Erwerbskonstellation kommt eine erhebliche Bedeutung zu: In Familien mit Migrationshintergrund ist häufiger nur ein Elternteil erwerbstätig, und im Vergleich zu anderen Familien sind hier doppelt so oft beide Eltern nicht erwerbstätig. Das legt die Vermutung nahe, dass Kinder unter diesen Voraussetzungen eher nicht außerhäuslich betreut werden.

b) Anzahl der Geschwister

Ferner besteht offenbar ein Zusammenhang zwischen dem Kindergartenbesuch und der Geschwisterzahl. Je mehr Kinder in einer Familie aufwachsen, desto eher bleiben diese Kinder gemeinsam mit ihren Geschwistern zu Hause. Dies gilt zunächst für alle Kinder unabhängig vom Aspekt der Migration, jedoch tendenziell etwas stärker bei den Kindern mit Migrationshintergrund. Dass in deren Familien in stärkerem Maß eine Orientierung an traditionellen Rollenbildern zu beobachten sind, bestätigt auch die im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstellte Sonderauswertung „Der Mikrozensus im Schnittpunkt von Geschlecht und Migration“¹⁰.

c) Fehlende Information und unterschiedliche Bewertung von Betreuung und Erziehung

Ein weiteres Hindernis beim Zugang zu frühkindlicher Bildung stellen fehlende Sprachkenntnisse dar. Dadurch wird nicht nur die Integration allgemein erschwert, sondern vielfach auch ein Informationsdefizit ausgelöst. Die betroffenen Familien wissen oft nicht, dass und welche Angebote institutioneller Betreuung existieren. Auch wenn das Angebot bekannt ist, kann die Kontakt-

zwischen 25 und 65 Jahre keinen berufsqualifizierenden Abschluss, bundesweit sind es 40,6 Prozent.

¹⁰ BMFSFJ Forschungsreihe Band 4: Der Mikrozensus im Schnittpunkt von Geschlecht und Migration - Möglichkeiten und Grenzen einer sekundär-analytischen Auswertung des Mikrozensus 2005 - Berichtszeitraum 01.10.2006-15.12.2007, ISBN 978-3-8329-4129-1, Seite 46 ff.

aufnahme zu diesen Einrichtungen an Verständigungsschwierigkeiten scheitern.

d) Entfernung zur Kindertageseinrichtung

Nach der Studie des DJI sind Familien mit Migrationshintergrund bei der Wahl eines Kindergartens stärker an die Wohnumgebung gebunden. Ein Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund, aber nur ein Viertel der anderen Kinder besucht eine Einrichtung in der unmittelbaren Nachbarschaft bzw. im selben Wohnviertel. In welchem Umfang ein regionaler bzw. stadtteilbezogener Mangel an Betreuungsplätzen die Inanspruchnahme durch zugewanderte Familien beeinflusst, wurde vom DJI jedoch nicht näher untersucht.

II.3 Erfolg versprechende Maßnahmen anderer Bundesländer, wie Familien mit Migrationshintergrund besser durch die Angebote der Kindertageseinrichtungen erreicht werden können und Einschätzung, inwieweit diese Maßnahmen auch in Schleswig-Holstein eingeführt werden können.

Der Nationale Integrationsplan der Bundesregierung (www.Nationaler-Integrationsplan.de) dokumentiert alle Maßnahmen, die von den Ländern im Bereich der frühkindlichen Bildung vorgesehen sind bzw. schon durchgeführt werden. Auf ihn wird deshalb verwiesen.

Es sind noch keine bundesweiten Erhebungen zum Erfolg der einzelnen Förderaktivitäten vorgenommen worden. Die übereinstimmenden Erfahrungen in allen Ländern gehen jedoch dahin, dass der möglichst früh in den Kindertageseinrichtungen durchgeführten Sprachförderung eine Schlüsselfunktion für den gesamten Bildungsverlauf und die gesellschaftliche Teilhabe zukommt (vgl. „Integratives Sprachförderkonzept in: Bericht der Landesregierung zur Sprachförderung in Schleswig-Holstein - Drs. 16/1463). Deshalb werden sowohl in Schleswig-Holstein als auch in den anderen Bundesländern die Bemühungen verstärkt, die Eltern mit Migrationshintergrund über die Bedeutung des Besuchs einer Kindertageseinrichtung für den Spracherwerb ihrer Kinder zu informieren.

In Schleswig-Holstein unterrichten viele Kindertageseinrichtungen selbst über ihr Angebot und laden gezielt Familien mit Migrationshintergrund zu Informationsveranstaltungen oder „Tagen der Offenen Tür“ ein.

Information über die Bedeutung eines frühzeitigen Kindertagesstättenbesuchs ihrer Kinder erhalten Eltern mit Migrationshintergrund auch von den migrationspezifischen Beratungsdiensten. Schleswig-Holstein ergänzt die bundesfinanzierten Migrationsberatungen für Erwachsene (13 Stellen) durch 34,4 landesfinanzierte Stellen der sog. Migrationssozialberatung. Die Migrationssozialberatung verfolgt zwei Oberziele:

- Migrantinnen und Migranten mit Daueraufenthalt sollen in die Lage versetzt werden, Unabhängigkeit von staatlichen Transferzahlungen zu erlangen.
- Die sozial-gesellschaftlichen Kompetenzen sollen bei den Migrantinnen und Migranten mit Daueraufenthalt gestärkt werden, um ihnen und ihren Kindern eine aktive gesellschaftliche Teilhabe in Deutschland zu ermöglichen.

Zu dem zweitgenannten Oberziel gehört auch, im Rahmen der Integrationsbegleitung bei Klienten mit noch nicht schulpflichtigen Kindern für einen Kindertagesstättenbesuch zu werben. Und mit Erfolg: Von den in der Integrationsbegleitung befindlichen Eltern mit Migrationshintergrund haben 90% einen KITA-Platz für ihre Kinder. Dies weist der Controllingbericht der Migrationssozialberatung für das 3. Quartal 2009 aus. Migrationsspezifische Beratungsdienste sind in allen Kreisen und kreisfreien Städte vorhanden.

Für Schleswig-Holstein wie für alle anderen Länder gilt gleichermaßen, dass sich die Zugangsbarrieren zu frühkindlicher Bildung erfolgreich nur dann abbauen lassen, wenn die betroffenen Eltern stärker für diese Förderung gewonnen werden. Im Hinblick darauf, dass die Kindertagesbetreuung eine kommunale Aufgabe darstellt, muss dies vor allem auf lokaler Ebene geschehen. Das Land fördert dabei den Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Eltern-Kind-Zentren, die ein für Familien mit Migrationshintergrund niedrigschwelliges Angebot vorhalten. Es gewährt Zuschüsse für Investitionen, mit denen die baulichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden sollen.

Darüber hinaus gehört es zu den Schwerpunkten der schleswig-holsteinischen Integrationspolitik insbesondere in engem Kontakt mit den organisierten Interessenvertretungen von Migrantinnen und Migranten Zugangshürden zu frühkindlicher Bildung abzubauen.